

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Nachmittag zur Ausgabe. Verkaufspreis je Monat 2.00 RM. frei
im Postamt einschließlich der Beilagen, „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Der kleine Kasper“, „Unterhaltungsbilder“. Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D.M. II 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 37

Sonntag, den 22. Lenzing 1936

29. Jahrgang.

Zwietracht und Verrat machten uns rechtlos --- Einigkeit und Treue sichern uns Freiheit und Recht!

Befreites Bauerntum

Die deutsche Landbevölkerung empfindet gefühl-
mäßig, wie sie es nicht bewußt hat, daß ihr Dasein mit
dem Führer Adolf Hitler fest und fähig. Denn diese
Landbevölkerung weiß, daß nur dieser Mann der
Gerechtigkeit gegen die jüdische Ueberfremdung des deut-
schen Bauerntums ist und daß eine Rückkehr dieses
jüdischen Händlertums in den deutschen Rechtsleben
den endgültigen Tod eines ansehnlichen freien Bauern-
tums bedeuten würde.
Darré 1933.

Steigendes Volkseinkommen

Wirtschaft der Woche.

Im gigantischen Aufbaumarkt des Führers nehmen die
wirtschaftlichen Maßnahmen und Erfolge einen gewichtigen
Platz ein. Als größte und wohl beispiellos in der Welt-
geschichte bestehende Tat sei der kaum für möglich ge-
haltene Aufbau des Arbeitslosenheeres von fast 7 Millionen im
Winter 1932/33 auf 2.516.000 im Februar 1936 hervorgeho-
ben. Welch namloses Glend hierdurch in Deutschland ge-
schützt und aus der Welt geschafft wurde, braucht nicht mehr
erörtert zu werden, da ja jene Glendzeiten noch über-
aus in unserer aller Gedächtnisse haften. Was es aber auf
der anderen Seite für die Wirtschaft und die Allgemeinheit
bedeutet, daß mehr als 4 Millionen Menschen wieder in
Lohn und Brot gebracht worden sind, zeigt am klarsten die
Entwicklung des Volkseinkommens. Unter Zugrundelegung
von Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ergibt sich
für das Jahr 1935 eine Volkseinkommenssumme von ins-
gesamt 56 Milliarden Mark. Damit ist das Volkseinkom-
men gegenüber 1934 um 4 Milliarden und gegenüber 1932
 sogar um 11 Milliarden Mark gestiegen.

Welche Bedeutung kommt nun dieser Steigerung des
Volkseinkommens zu? In erster Linie hängt von der Ein-
kommensentwicklung der Verbrauch und damit der Lebens-
standard ab. Außerdem ist das Einkommen die Quelle für
einen wichtigen Teil der Steuererträge; weiter ist es der
Ausgangspunkt für die Kapitalbildung, und nicht zuletzt
für die Bevölkerungsentwicklung, — Eheabschlüssen und
Geburtenzahl, — also das gesamte Leben der Nation ent-
scheidend dadurch beeinflusst. Wie wichtig z. B. für die Ka-
pitalbildung das Volkseinkommen ist, ergibt sich aus einer
Uebersicht über die Einlagenentwicklung bei den Sparkassen.
Der Einlagenzuwachs bei den öffentlichen Sparkassen hat
im Jahre 1935 die Ergebnisse der beiden Vorjahre über-
traffen. Im Sparverkehr beläuft sich der Einzahlungsüber-
schuß im Jahre 1935 auf 515 Millionen Mark gegenüber
251 Millionen Mark im Vorjahre. Hinzu kommen Zinsgut-
schriften, Guthabenszinsen auf Wertpapieren usw., so daß die
Gesamtzunahme der Spareinlagen in 1935 rund 990 Mil-
lionen Mark betrug. Mit 13.670 Millionen Mark erreichten
die Spareinlagen seit 1924 einen neuen Höchststand.

Die Maßnahmen der Reichsregierung retteten den
wichtigsten Bestandteil des deutschen Volkes, die Landwirt-
schaft, vor dem vollkommene Verfall und schufen daneben
mit Hilfe des Arbeitsdienstes durch Entmoorungen und Ent-
wässerungen sowie durch gähen Kampf mit dem Meere
zahllose neue Bauernwirtschaften. Den Adolf-Hitler-Koog
und den Hermann-Göring-Koog. Sie ließen die vorbild-
lichen Kulturlandschaften entstehen, die in Jahrhunderten noch
Zeugnis für ihre Erbauer ablegen werden, und vieles an-
dere. Alles dies zusammengekommen, hat sich bereits in
günstigstem Sinne für die Volksgemeinschaft ausgewirkt
und wird sich in Zukunft in noch viel stärkerem Maße aus-
wirken.

Am deutlichsten und schnellsten bemerkbar macht sich
diese Auswirkung bei den Währungsleistungen unserer großen In-
dustrie- und Bank-Unternehmungen, die gerade jetzt für
das Jahr 1935 in Arbeit sind und veröffentlicht werden. So
hat jetzt die Reichsbank ihren Abschluß für 1935 von der
Generalversammlung genehmigen lassen. Wie im Geschäftsjahr
1934, verleiht die Bank wieder ein Reingewinn von
40 Millionen Mark, aus dem 12 Prozent Dividende, und
noch 8 Prozent in bar und 4 Prozent an den Anleihenfond,
gepagelt werden, während 18 Millionen Mark dem Reiche
zufließen und 4 Millionen Mark in den Reservefonds flie-
ßen. Die Gesamteinnahmen der Reichsbank beliefen sich
in 1935 auf 152,6 Millionen Mark gegen 133,6 Millionen
Mark im Vorjahre, sie erhöhten sich also um 19 Millionen
Mark. Um genau die gleiche Summe stiegen auch die Aus-
gaben. Diese Steigerung ist aber ausschließlich auf Rück-
lagen für Neubauten und für die Entlastung des Notenbruchs
zurückzuführen, während die eigentlichen Verwaltungskosten
mit 92,6 Millionen Mark gegenüber 1934 eine Verminde-

rung um 1 Million Mark erfuhren. Die Bilanzposten der
Reichsbank sind durch die laufenden Ausweise bekannt. Es
genügt daher, noch einen kurzen Blick auf die Gefolgschafts-
entwicklung zu tun. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter
ist in 1935 um über 400 auf 16.241 Köpfe gestiegen. Auf die
Reichshauptbank in Berlin entfielen 3023 Beamte, 4378 An-
gestellte und 917 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die vor einigen Wochen eingetretene Verknappung am
Eiermarkt ist überwunden. Das Scherengewicht in der Ver-
forgung der Großstädte kann nun wieder auf die deutsche
Erzeugung gelegt werden, nachdem die Anlieferungen, die
durch die Kaltwetterperiode beeinträchtigt waren, mit aller-
sicherster Vorsicht weiter reibungslos vorstatten gehen
werden. Stippen ist schon jetzt nach einer Unterbrechung
von drei Wochen Ueberflutungsgebiet geworden und kann ge-
meinsam mit dem Rheinland, Westfalen, Schleswig-Holstein
und Niederachsen an die Hauptverbraucherplätze liefern.
Die Verknappungserscheinungen nehmen daher jetzt schnell
ab. In der Provinz ist die Bedarfsdeckung bereits hundert-
prozentig. Größere Veränderungen in den Einfuhren haben
sich nicht ergeben. Es ist lediglich zu bemerken, daß Däne-
mark neuerdings noch mehr in den Vordergrund der Lie-
feranten getreten ist. In Dänemark waren die Preise rück-
läufig. Auf deutscher Seite wird dieser Entwicklung Rech-
nung getragen.

Auch die Milchzeugung ist in den wichtigsten Erzeu-
gungsgebieten in der letzten Woche in erfreulichem Ausmaß
gestiegen. So betrug die Zunahme der Milchlieferung in
Ostpreußen fast 5 Prozent. Der gleiche Prozentsatz konnte
auch im Rheinland und in Westfalen erzielt werden. Nie-
derachsen meldet durchschnittlich 3 Prozent Steigerung.

Unmögliche Vorschläge

„Uebergangsregelung“ bis zur Endlösung

Das von den reiflichen Locarno-Mächten erzielte Ueber-
einkommen ist sowohl vom englischen Kabinett als auch vom
französischen und belgischen Ministerialrat gebilligt worden.
Das Dokument ist der deutschen Delegation zur Kenntnis-
nahme übergeben worden. Nach eingehender Prüfung des
Beweisstückes hatte Völkhofer von Ribbentrop im Aus-
wärtigen Amt in London eine längere Unterredung mit
Wagenminister Eden. Auch der König von England,
Edward VIII., empfing den Völkhofer in halbfrühlicher
Audienz.

Hauptziel der Vereinbarungen der Locarno-Mächte ist
nach englischer Darlegung die Einberufung einer euro-
päischen Friedenskonferenz, auf der über die Friedensvor-
schläge des Führers, über Rüstungsbeschränkungen und über
Wirtschafts- und Währungsfragen verhandelt werden soll,
also eine große politisch-wirtschaftliche Konferenz.

Als Voraussetzung für die Abhaltung dieser Konferenz
und damit als Kernstück der Vereinbarungen gilt das
zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten abzuschlie-
ßende sogenannte „Stillhalteabkommen“ für das Rhein-
land. Die Hauptpunkte des Stillhalteabkommens sind:
1. Feststellung des Haager Gerichtshofes über die Verein-
barkeit des französisch-belgischen Vertrages mit dem Lo-
carno-Vertrag und bis zum Vorliegen dieses Gutachtens;
2. Erwägungen über die Schaffung einer demilitarisierten
Zone längs der deutsch-französischen und der deutsch-bel-
gischen Grenze, die Stationierung einer internationalen
nationalen Polizei in diesem Gebiet.

Das Dokument enthält weiter den Wortlaut von drei
Entschliessungen, die dem Völkerbundsrat vorgelegt werden
sollen. Die erste dieser Entschliessungen bestätigt die im Früh-
jahr vorigen Jahres nach der Strelakonferenz angenommene
Entschliessung über die Wiederherstellung der deutschen
Weichheit, ist aber, wie ausdrücklich betont wird, in sehr
viel „mildere“ Form gefaßt.

Der zweite dieser Entschliessungsentwürfe betrifft die
Ueberweisung der deutsch-französischen Streitfrage an den
Haager Gerichtshof. In der dritten Entschliessung erklärt
sich der Rat mit dem Programm der Locarno-Mächte ein-
verstanden.

Die Erklärung, die Völkhofer von Ribbentrop vor dem
Völkerbundsrat abgab, hat in Kreisen der Delegierten nach-
haltigen Eindruck hinterlassen. Besonders der politische Teil
seiner Ausführungen wird ausdrücklich bekräftigt, wobei
man sich nicht der eingehend begründeten Tatsache ver-
schließt, daß das europäische Gleichgewicht durch den
französisch-belgischen Bündnisvertrag empfindlich
gestört ist und daß dieser Vertrag die Voraussetzungen,
unter denen damals der Locarno-Vertrag abgeschlossen
wurde, zunichte gemacht hat.



Der Glaube der Jugend

Das Abstimmungsergebnis, so wird erklärt, brauche
den Wert der deutschen Argumentation nicht zu beeinträch-
tigen, weil der nicht hinwegzuleugnende politische Tat-
bestand, wie er sich aus der Gesamtentwicklung der Nach-
kriegszeit heute naturgemäß ergebe, für die Beurteilung
und weitere Behandlung des gesamten Fragenkomplexes
eher eine Erleichterung als eine Erschwerung bedeute.

Alles in allem läßt sich sagen, daß die in der Rede des
deutschen Vertreters enthaltenen Gedankengänge durchaus
positiv gewürdigt werden in dem zweifellos vorhandenen
Bestreben, einer neuen Lage Rechnung zu tragen und sich
nicht allein auf juristische Auslegungsverfälschungen zu be-
schränken. Durch deren ausschließliche Erörterung kann das eigen-
tliche Problem Europas, nämlich die Errichtung eines
dauerhaften Friedensgebäudes, nicht gelöst werden.

In dem Londoner Bericht des „Petit Parisien“ heißt es,
die französischen Unterhändler hätten nicht durchgehen kön-
nen, daß man Deutschland zur Räumung der ehemals ent-
militarisierten Zone zwingen. An Stelle dessen habe man die
Wiederherstellung des internationalen Gelezes und einen
greifbaren Erlas für die Sicherheit Frankreichs erstrebt. Das
schienen, so heißt es in dem Bericht weiter, Flaubin und
Paul-Boncour nach erbittertem Kampf erreicht zu haben.
Der Berichterstatter des Blattes spricht dann aber un-
bestimmt wie andere Blätter von der etwaigen Möglichkeit
einer Weltkonferenz im Mai in Lausanne oder Lugern.

Bannerträger der Friedensbotschaft

Aufruf des Reichsportführers.

Reichsportführer von Tschammer und Osten erläßt fol-
genden Aufruf zur Wahl am 29. März:

An alle Kameraden und Kameradinnen im Deutschen
Reichsbund für Selbstbesübungen!

Adolf Hitler, unser Führer, hat uns den Weg gezeigt,
den wir seit drei Jahren mit freudiger Entschlossenheit ge-
gangen sind. Er hat uns das Ziel gegeben:

Leibesübung muß Volksgewohnheit werden!

Keiner vor ihm hat die Aufgaben der deutschen Leibes-
erziehung so klar erkannt, so stark sich dafür eingesetzt wie
Adolf Hitler! Genau ist der Aufschwung, den der deutsche
Sport in diesen drei Jahren genommen hat. Im Innern
sind wir eine einzige große Gemeinschaft geworden, nach
außen haben wir als Bannerträger der Olympischen Frie-
densbotschaft dem deutschen Namen neue Ehre und neue
Achtung gesichert.

So sehen wir in Adolf Hitler die Reihe jener großen
Bahnbrecher fortgesetzt, die unser Volk an Leib, Geist und
Seele frei und groß machen wollen.

Darum stehen wir ihm mit allen Kräften unserer See-
len als unseren Führer in jedem, auch dem tiefsten Sinne.
Ich weiß es mit unerschütterlicher Gewissheit, daß sich
am 29. März die Kolonnen der Millionen wachbereiten
Turner und Sportler wie ein Mann mit einem Willen zu
den Urnen dieser weltgeschichtlichen Wahl in Bewegung
setzen werden.

Träge und Bequeme mitzureisen, Laue, wo immer sie
angetroffen werden, aufzurufen, und zur Urne zu führen,
soll uns allen heilige Pflicht sein. Jetzt und immer: Heil
Hitler!

Briefwechsel Bihol—Overtindober

Se werden aus diesem Angebot eines erleben, daß die deutsche Nation in ihr Führer in ehrliehen Frieden eieherbedingten neben ihren Naahbarn leben will, und sie werden am 29. März, wo es der Willest des Führers ist, die Frage beantwortet, ob es der Willest des Führers aufsteht, in der einmütigen Zustimmung des deutschen Volkes nicht nur den Willen nach ehrliehen Verhältnissen und wahrem Frieden erkennen können, sondern darüber hinaus den Wunsch nach aufrichtiger vorgehaltener Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern."

Handwerk und Gewerbe in der Befundung

Seht die Stimmlisten ein! Sichert euer Stimmrecht!

Ohne Eintragung in die Stimmlisten kein Wahlrecht!

Ein ähnlichen Geländungsprozeß hat der andere heulame Zug des mittelländischen Gewerbes, der Einzelhandel, durchgemacht. Zwar ist der gewaltige Krisenverlust noch nicht völlig eingestrichen, aber die Einzelhandelsumsätze haben sich gegenüber dem Zeitpunkt doch bereits wieder um 4,2 Milliarden Mark jährlich gehoben. Die neue Einzelhandelspolitik ist gekennzeichnet durch das Einzelhandelschutzgesetz, durch Zugabeerwerb, Rabattgesetz und viele andere Aufbau- und Schutzmaßnahmen, mit denen der nationalsozialistische Staat dem Einzelhandel zu Hilfe gekommen ist. An die Stelle des fruchtlosen Rußhandels der Interessenvertreter ist im Dritten Reich Adolf Hitlers die Tat getreten, mit der Rettung der Nation wurde auch der Mittelfall gerettet und neuer Blüte entgegengeführt.

Aufruf des Reichsbauernführers.

„Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, am 29. März zu seiner politischen Stellung zu nehmen. Dieser Appell wird bei der ganzen Nation ein Bekenntnis der Dankbar-

die Desperados trugen. Auch die Stiefel hatte man ihm ausgezogen.

Was seine Mut jedoch bis zum Siedepunkt steigerte, war die Entdeckung, daß Sigrids Ring nicht mehr an seinem Finger saß. — Diese Hundebande!

Es dauerte eine endlos lange Zeit, bis Walter Soland an einem eiskaltsten Kibeln in der Magenegend merkte, daß die Maschine sich zur Erde senkte.

Dann gab es einen unanfechtbaren Stoß, das Motoren-geräusch verformte. Die Maschine stand.

Gleich darauf überfiel den Gefangenen helles Tageslicht, so daß er geblendet die Augen schließen mußte.

Man setzte ihn ins Freie. Mit einem raschen Blick überblickte er die Landschaft. Es war die einsamste und düsterste Gegend, die er je gesehen hatte. Dürres Steppenland, das sich nach Norden in der Unendlichkeit zu verlieren schien, während es gegen Westen und Osten von Vergelteten eingesäumt war.

Holland vermittelte, daß man eine Holländerin habe vornehmen müssen, doch belehrten ihn schon die nächsten Minuten eines anderen. Ein Auto preßte heran, gerabewegs auf das haltende Flugzeug zu, und es sich's Holland recht verlag, hatte man ihn ins Innere des Wagens gehoben. Ein untersefter, gefäßig anzusehender Vürche nahm neben ihm Platz, die Thür klappte zu, und dann jagte der Wagen davon, in der Richtung zu sich, von der er gekommen war.

Holland wandte sich mit spöttischer Miene an seine Begleiter. „Die Herrschaften machen so viel Aufhebens um mir, daß ich allmählich anfangs, mich für eine sehr bedeutende Persönlichkeit zu halten. Dürfte ich vielleicht erfahren, welche weiteren freudigen Ueberraschungen mir bevorstehen?“

Der Begleiter blieb stumm wie ein Delgöke.
Holland wartete ein Weilschen, dann zuckte er ver-
schlingend die Schultern. „Denn nicht!“ brummte er.
Der Wagen fuhr in nordwestlicher Richtung. Die
Berge rückten näher und näher, bis sich nach etwa einer
Stunde das Panorama plötzlich flussienartig ausein-
derdros, um ein Bild von zauberhafter Schönheit
darbieten zu lassen.

Aufruf des Evangelischen Auktions

Deutscher Frühling

Wer mehr in der tiefsten Winternacht schon wirklich das tiefste innere Gefühl um die Winterkälte wachte? Wer, die jahrelange Erfahrung sagt es uns, die Menschen haben es erreicht, daß nun die Tage länger werden, daß die Sonne wieder Mächtig gewinnt, daß es Frühling werden wird, daß nun die sonnigen Wälder, die Wälder der Dörfer in ihre Wälder geschweigt werden, wenn sie mehr und mehr in hoffnungslose Wälder geraten, wenn mit der Frühjahrs-Tag-und-Nacht die Nächte immer länger werden und die Sonnen-gezeiten ihrem endgültigen Sieg entgegengehen. So wie gewohnt in der Natur erleben, so erkennen wir auch in den Schicksalen der Völker jenen geheimnisvollen Rhythmus des Auf- und Niederganges. Als Adolf Hitler zum ersten Male die Massen für seine Ziele zu sammeln versuchte, als die erste kleine Gefolgschaft sich um ihn scharte, war die tiefste Winternacht über ihm. In einem schweren, opferreichen Ringen von 15 Jahren ging es dem deutschen Frühling entgegen. Die letzten Kräfte unseres Volkstums erwachten mehr und mehr. Es löste sich die Winter-herre, es schmolzen Schnee und Eis dahin; und die Quellen begannen wieder zu fließen, wurden zu Bächen und trieben die Räder der Mühlen. Der Klang der Arbeit wurde wieder laut. Die Menschen wurden wieder ihres Daseins froh, der Sieg im Sonnenschein ihres Volkes hat ihnen Freiheit, Kraft und Freude gegeben. In einem solchen Frühling gibt es Tage, so frühlingstreu und sonnen- reich, so blühend und freudendoll, so erquickend frisch, daß wir jubelnd aufstehen möchten. Ein solcher Tag ist der 7. März gewesen. Noch klingt der Jubel dieses Tages in uns nach, der letzten Winterstille vertrieben hat. Rück- schauend auf das Werden des deutschen Frühling, in dem Adolf Hitler mit beispielloser Energie geführt hat, kann man alles was ein Wunder erscheint. Nun tritt der Führer mit seinen Gefolgschaften, den deutschen Frühling ertrümpfen, vor das Volk hin und fordert ein einmütiges Bekenntnis zu seiner Tat. Wir, die wir das Blütenwunder des deutschen Frühling erleben, erkennen, daß aus Blüten nur Früchte werden, wenn nichts dieses Frühling bedrohen kann, wenn eine unzerstörbare Einheit vom Führer bis zum letzten Mann zur Sonnenkraft wird, die unser Wachs- tum segnet. Zu dieser Einheit aber wollen wir uns Mann für Mann am 29. März bekennen, und ewig wird der deutsche Frühling währen!

*** Frühlingssanfang.** Am 20. März um 19.58 Uhr überstrich die Sonne den Äquator von der südlichen zur nördlichen Seite und tritt damit in das Tierkreiszeichen ein. Der Frühling, der uns schon seit einigen Tagen mit seinem Sonnenschein erfreut, hat damit offiziell seinen Ein- gang gehalten. Tag und Nacht sind gleich.

*** Abschiedsabend der erdbrennenden Männer.** Wieder ist ein halbes Jahr verfloßen und wieder kommt das Reichsarbeitsdienstlager Spangenberg zur Stunde, daß die ihrer Odut anvertrauten jungen Menschen nun wieder ins Leben hinausgehen. Am Montagabend werden sie sich im „Schützenhaus“ verabschieden, um zum Ab- schied noch einmal fröhlich zusammen zu sein.

Amerikas Heimflutung

Bereits 163 Opfer der Ueberflutungskatastrophe. New York, 21. März. Das Hochwasser in den Ost- staaten hat eine Höhe erreicht, die jeden bisher bekannten Wasserstand bei ähnlichen Katastrophen weit übertrifft. Die Wasserfluten in den Strom-, Fluß- und Bachbetten rufen mit unheimlicher Geschwindigkeit ihren Mündungen zu und überfluteten auf ihrem Weg weit und breit das ganze Land. Ausgedehnte Gebiete sind seit den letzten Meldungen von der Katastrophe heimgekehrt worden. Zahlreiche wei- tere Städte werden von dem Hochwasser bedroht.

Eine Aufstellung ergibt, daß bei den Ueberflutungen bisher wenigstens 163 Menschen ums Leben gekom- men, davon 90 in Pennsylvania und 21 in West- virginien. Die Gesamtschlacht der Obdachlosen im Ueber- flutungsgebiet beträgt, soweit man es bis jetzt über- blicken kann, etwa 300 000. Hier von entfallen etwa 70 000 allein auf den Westen von Pennsylvania. Der bisherige Gesamtschaden wird auf über 150 Millionen Dollar ge- schätzt.

Viele der überfluteten Städte auch in den anderen Ge- bieten sind ohne Gas und ohne Licht. Sie sind ferner ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruches von Seuchen ist groß.

Im Geschäftsviertel von Wheeling, das in Westvirgi- nien liegt, stehen die Häuser bis zu einer Höhe von drei Metern im Wasser. Bei den Häusern in anderen Stadt- teilen reicht das Wasser sogar bis zu einer Höhe von 5,5 Metern. Der Susquehanna hat einen Wasserstand von 9 Metern erreicht und steigt noch immer. Harrisburg, die Hauptstadt Pennsylvanias, ist vollkommen überflutet. In allen Ueberflutungsgebieten räumen die Einwohner ihre Wohnhäuser und fliehen auf die höher gelegenen Ge- ländepunkte. In allen von den Wassern bedrohten Städten arbeiten Tausende freiwillig an der Errichtung von Schutz- dämmen. In den meisten der vom Hochwasser heimgekehrt- en Staaten ist die Nationalgarde zur Hilfeleistung und zur Bewachung der geräumten Häuser eingeteilt.

Das Hochwasser geht langsam in den meisten nord- amerikanischen Ueberflutungsgebieten langsam zurück nachdem die Regengüsse infolge Temperaturrückgangs in Schneefälle übergegangen sind. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt, von denen der größte Teil nicht durch Versicherung gedeckt ist.

Bedingt die Flüsse in den Neuland- und Staaten steigen weiter. Zahlreiche Fabriken, deren Maschinen durch die Wasserfluten schwer beschädigt wurden, haben den Betrieb stillgelegt. Dadurch sind rund 75 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Als obdachlos werden 150 000 Personen gezählt. Rund 100 Brücken und Dämme, darun- ter vier große Eisenbahnbrücken, wurden weggerissen. Außerdem wurde die Gas-, Elektrizität- und Wasserversor- gung gestoppt, da die Leitungen zerstört worden sind. Auch der Eisenbahnverkehr ruht völlig. Die Bundesregierung

Großkundgebung in Spangenberg

Am gestrigen Abend hatte die Ortsgruppenleitung der NSDAP, zu einer Kundgebung im „Schützen- haus“ eingeladen. Gemächte war der Menschenstrom, der in kurzer Zeit den Saal füllte. Gleich beim Eintritt wurde das Auge gebannt vom dem auf dekorativen Ver- sammlungsraum und in geschmackvoller Anordnung mah- tenden sinnigen Transparente zum einmütigen Eintreten für unseren Führer. Die Kasse der Fortschrittliche war bis zum Versammlungsbeginn mit schneidiger Musik auf. Und als dann unter den Klängen der Musik die Fahnen ein- marschierten, standen Männer und Frauen mit erhobenem Arm nebeneinander, um die Zeichen der Bewegung zu grüßen.

Ein Vortragsleiter den Abend ein. Pa. Outermuth eröffnete die Versammlung und übergab gleich dem Redner des Abends, Reichsredner Pa. Behlen aus Oldenburg, das Wort. Wir waren uns wohl bewußt, daß wir eine Kundgebung erleben würden, die alles bisher Gesehene überbot; aber daß wir in solch eindrucksvoller Weise bis ins Innere getroffen würden, hatten wir nicht erwartet. Wir behaupten wohl nicht zu viel, wenn wir sagen, daß der Redner, der zum ersten Male Spangenberg Boden betritt, gleich mit den ersten Worten den Kontakt mit den Zuhörern gefunden hatte. Und von seinen grundehrlichen Ausführungen eisten Erlebnis wurde alles mitgerissen, selbst die, die sonst mit skeptischer Ironie schon alles zu wissen schienen.

Nur zusammengefaßt führte er folgendes aus: „Das Deutschland, das wir bauen, ist unser Deutschland. Aber noch ist es nicht fertig, immer wird noch etwas zu tun übrig bleiben. Die Jugend gehört zu uns, wie wir zu ihr gehören und ihr bleibt es vorbehalten, in unserem Sinne einmal weiter zu arbeiten. Wir alleamt, ob jung oder alt, haben den Willen des Führers und seine absolute Friedensbereitschaft zu respektieren. Wohl die meisten von uns kamen nicht aus dem Nationalsozialismus, ein großer Teil stand in den Reihen der Marxisten und anderer poli- tischer Gruppen. Die Weltanschauungen waren vernebelt. Und die zeitigen Führer antworteten uns auf alle un- sere Fragen: „Wir können halt nichts machen, wir müssen geduldig warten, bis es einem gütigen Schicksal gefällt, uns eine Wendung zum Besseren zu senden.“ Und wir warteten geduldig und versanken immer tiefer im Schlamm, bis der 30. Januar 1933 uns den Weg zur deutschen Auferstehung frei legte. Unsere Kräfte, unser Glaube wurde überleitet in die Gedankenwelt Adolf Hitlers. Wir fanden am Wendepunkt der Weltgeschichte, eine neue Welt- anschauung wurde uns geschenkt.

Wer baute vor jenem denkwürdigen 30. Januar 1933 noch auf Deutschland? Die deutsche Arbeit lag am Boden, 7½ Millionen Menschen schauten verzweifelt nach Brot und Arbeit aus. Das Bauernvolk lag in der Vernichtung entgegen, Handel und Wandel lagen im Stillen. Milli- onen suchten einen Herrgott und fanden ihn nicht, soviel er ihnen auch gepredigt wurde mit schönen Worten; bis Adolf Hitler kam, der Mann, der alle diese Mäße selbst erlebt hatte und dem dahinsinkenden Volke zeigte, daß durch Gebet und Arbeit der Weg zu Gott offen sei. Mit übermenschlichen Kräften, die nur von Gott aus gehen können, wurde er Herr über all die riesenhaften Schwierig- keiten und bewahrte damit die Menschheit deutscher Nation vor dem Untergang. Millionen von Volksgenossen dank- ten heute dem Führer, der ihnen Arbeit, Familie, Heimat- heit und Vaterland wiedergab.

Aber noch ist der Kampf nicht beendet. Noch stehen uns viele Volksgenossen feindlich gegenüber. Wo sind sie, die ewigen Verräter, sie sind zu Haus geblieben, weil sie es nicht mehr nötig haben, sich aufzuklären zu lassen, weil sie sicher alle schon Nationalsozialisten sind. Der Redner wendete sich dann an alle mit der Bitte, den an- deren zu sagen, daß sie wählen müssen und ihnen klar zu machen, daß der Nationalsozialismus keinen deutschen Menschen zerbrechen will, sondern lediglich die Verdrängung, von dem ein jeder noch ein bißchen in sich hat. Er schildert dann auch an einem schönen Beispiel, daß man nicht mit dem Kopf durch die Wand kann. Alles gehört dem Gan- zen; das Leben des Volkes muß uns oberstes Gesetz sein.

Wor uns liegt der größte Tag des deutschen Volkes, der 29. März 1936. Bedenken wir einmal, was wäre

aus Deutschland geworden, wenn der Volksweltismus und mit all seinen Schrecken überflutet hätte? Nicht 20 Milli- onen wären vernichtet worden, nein kaum 20 Millionen wären übrig geblieben. Die liberalistische Welt hätte alles was deutsch war und Kreie unter einem wüsten Trümmern- haufen begraben. Sprang vielleicht damals das Zentrum mit seiner Anhängerschaft in die Bresche oder die Vekenn- nistfront, oder irgend einer von den Kleinen die sich religiös verdrängten? Wir haben es erlebt, wie wir im Stich gelassen wurden. In Herrlichkeit und Freuden aber lebte der Jude und alles was zum Juden gehörte. Alles ging ja auf Allgemeinstoffen des Proletariats.

Der Bauer, der an dem Staate kein Interesse mehr hatte und seine Erzeugnisse ablegte, wie er wollte, mußte erst wiedergeboren werden. Es mußte ihm klar gemacht werden, warum er nun mehr Flachs und Öl bauen solle und warum er seine Waren nicht mehr an einen Ver- käufer verkaufen soll.

Die Religion und die Konfessionen verlagten. Der Führer aber kaufte Luten. Das selbstherrliche „Ich“ mußte kapitulieren vor dem Wohlergehen des Volksganges. Der Nationalsozialismus beginnt damit, daß er nicht bei an- deren, sondern bei uns selbst anfängt. Der Führer zerbrach die liberalistische Welt, um eine neue Welt der Volksgemeinschaft aufzubauen. Manche hielten heute, kurz vor der Entscheidung über eigensüchtigen Pläne und ihre Konfession noch höher als das Wohl des Volkes. Es gibt noch sanati- sche Verräter, die lieber die Fahne ihrer Konfession als die Fahne des Nationalsozialismus aufziehen würden. Doch des Führers Grundfals steht höher als alle Sonder- interessen: „Gott — Volk — Konfession“. Wer sich fragt ob der Führer nach Gottes Ordnungen handelt, der soll damit beginnen, seine eigene Sache erst mit Gott in Ord- nung zu bringen, dann sage es besser aus in Deutschland und in mancher Familie. Die Konfession ist eine Teilwelt und mer in einer Teilwelt festliegt, hat das Bildfeld für das Ganze nicht mehr frei. Der Führer zerbrach das Abbruchstöße und Morsche, um Gesundes aufzubauen. In der Volkserbenheit ruht und gründet sich der Sozi- alismus — der Nationalsozialismus Adolf Hitlers. Weil der Führer mit seiner neuen Weltanschauung in Gott ruht, darum hat er all die großen Taten schaffen können, denn Gott schützt seine Helden und erteilt ihnen noch größere Vollmachten.

Der Redner ging dann noch darauf ein, daß ihm schon mancher kleine Bauer und Arbeiter mit Augen an- gesehen haben, die fragen: „Warum erlaßt ihr uns unsere Steuern nicht etwas, warum erhöht ihr uns die Löhne nicht, damit sich unsere Frauen und Kinder des Lebens erfreuen können“. Wir können ihnen die Steuern herunter- setzen, wir können ihnen die Löhne erhöhen; aber wir wollen noch nicht. Wir wollen erst alles zur Verfügung stehende Geld dazu verwenden, zu rüsten und uns wehr- stark zu machen, damit die anderen nicht mit uns „Abel- sinen spielen“ können. Darum muß das Volk brutalisiert werden, wie unser Führer. Er schließt mit den Worten:

„Deutscher Volksgenosse! Vertraue Deinem Füh- rer! Er gab Dir ein neues Deutschland, er gab Dir Deine Heimat Erde wieder. Am 29. März soll es der Welt und den Feinden kund- getan werden: „Das ganze Volk steht einmü- tig hinter dem Führer, Friede darum über Europa.“

Spontan war der Beifall, der dem Redner gezollt, wurde, der sich in seiner urwüchsigen, volkstümlichen Art die Herzen aller Anwesenden eroberte. Und wir bedauern alle, die an diesem Abend nicht mit dabei waren; sie haben wirklich etwas verpaßt.

Ortsgruppenpropagandawart Pa. Munzer dankt dann in bewegten Worten dem Oldenburger Volksgenossen für seine Ausführungen und glaubt versprechen zu können, daß Spangenberg am 29. März einmütig hinter dem Führer steht.

Mit einem dreifachen „Siege Heil“ auf unseren Führer und dem Singen der deutschen Lieder war die Kundge- bung geschlossen. Doch in unser aller Herzen werden in diesen Tagen noch die Worte nachklingen, die uns Pa. Behlen mit auf den Weg gab.

Den Begriff des Arbeiters

wieder in die richtige Perspektive zu rufen, ist das Problem der nationalsozialistischen Bewegung. Sie will nicht eine Klassenbekämpfung, wo auf einer Seite der Handarbeiter und auf der anderen Seite der Bürger steht, sondern eine Volksgemeinschaft aller Arbeitenden gegenüber allen Schmarotzern. Die Be- zeichnung des Arbeiters, angewandt auf eine große Allgemeinheit, wird dem Begriff des Arbeiters den Charakter des Klassenkampfes nehmen und schon innerlich jene Verdrängung vorbereiten, die einst äußerlich das Kennzeichen eines wahrhaft deutschen Staates sein muß.

Der Stimmzettel

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift „Reichs- tag für Freiheit und Frieden“. Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4:1. In dem größeren linken steht in der ersten Zeile „National- sozialistische Deutsche Arbeiterpartei“, in der zweiten Zeile groß und fettgedruckt „Adolf Hitler“, und in der dritten Zeile folgen die Namen „Heß, Fric, Göring, Goebbels, Wagner.“ In dem rechten kleinen Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.

Prämienziehung

zur Reichswinterhilfe-Lotterie.

München, 21. März. Die öffentliche Prämienziehung zur Reichswinterhilfe-Lotterie fand in München statt. Die Auslosung der 615 Prämien gewann aus der Gewinntröm- mel wurde in der Reihenfolge der 15 Lotterieleisten vorge- nommen. Auf jede Serie trafen hiermit eine 1000-Mark- Prämie und 40 Prämien zu je 100 Mark.

In den 15 Serien fiel je eine Prämie von 1000 Mark auf folgende Nummern: 441 594, 1 976 570, 1 085 288, 1 984 151, 704 668, 1 259 969, 490 987, 924 431, 1 821 427, 988 831, 1 058 949, 1 460 155, 1 471 121, 1 936 321, 951 393. (Ohne Gewähr).

Schwarzes Brett der Partei.

Sonntag nachmittag 3 Uhr findet auf dem Markt- platz in Spangenberg eine

Kundgebung

statt. Die Volksgenossen von Spangenberg werden hierzu eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

